

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1928**

5 (12.1.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-882540](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-882540)

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Postgeld. Fernruf Nr. 90 Anzeigenpreise: Die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 15  $\text{h}$ , Familienanzeigen 10  $\text{h}$ , auswärts 20  $\text{h}$ , Reklamezeile 50  $\text{h}$ . Schließtag 10. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Nr. 5.

Elsfleth, Donnerstag, den 12. Januar

1928.

### Chronik des Tages.

— Reichsminister Dr. Marx empfing den deutschen Vaterschaftler von Wittich und Gaffron, der sich am Donnerstag nach Washington begibt.  
— Das Reichsgericht eröffnete am Dienstag den Spionageprozess gegen den Dokumentenfälscher Schred.  
— Die Verurteilung der Verhandlung im Prozess des Mittergutsbesitzer von Treßow gegen Major a. D. Wabls endete mit der Freisprechung des Angeklagten.  
— Der polnische Außenminister Jazelski beehrte sich in einer Rede in Warschau mit den Beziehungen zu Deutschland, Rußland und Litauen.  
— Die Berliner Staatsanwaltschaft hat die Leichen sämtlicher Opfer des Explosionsunglücks in der Landsberger Allee freigegeben.  
— Umwelt Kaufmann hat sich der ehemalige Leiter der schieflichen Selbsthilfe, Generaldirektor Dr. Krüner, verschrieben.  
— Bei einer Gasexplosion in einer Hamburger Wohnung wurden eine Frau schwer und ihr 15-jähriger Sohn leichter verletzt.  
— Bei Modena (Italien) führte ein Autobus in einen Kanal, wobei sechs Menschen den Tod fanden.

### Schred vor dem Reichsgericht.

Am Dienstag nahm vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig einer der umfangreichsten Spionageprozesse der Nachkriegszeit seinen Anfang. Es handelt sich um den Dokumentenfälscher Schred und seine Helfershelfer Koch und Schulz, deren Treiben der deutschen Außenpolitik schwer Abbruch getan hat. Schred, bereits in der Kriegszeit als Spion für Frankreich tätig, hat sich nach dem Waffenstillstand der Dokumentenfälschung gewidmet, „Protokolle“ angefertigt und diese als Beweis für friedensgefährdende Pläne verantwortlicher deutscher Stellen an die polnische Regierung verkauft. Obwohl es sich um plumpe Fälschungen handelte, deren Unrichtigkeit nicht schwer zu erkennen war, ist Warschau prompt darauf herein gefallen und hat diese Dokumente in Genuß nach besten Kräften gegen Deutschland ausgenutzt und damit den Abbau der Militärkontrolle und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund verzögert! Die Bedeutung des Spionageprozesses Schred geht also weit über den Rahmen üblicher Landesverratsprozesse hinaus. Das kommt auch äußerlich zum Ausdruck, sind doch etwa drei Wochen für die Reichsgerichtsverhandlung in Aussicht genommen. Die Zahl der Zeugen geht in die Hunderte; das Reichswehrministerium hat Vertreter entsandt.

Die Vorgeschichte des Prozesses ist lang und aufschlußreich. Schred selbst sitzt bereits volle 27 Monate in Untersuchungshaft. Einmal mußte umfangreiches Material gestiftet werden, zum andern trug Schred mit allen Kräften dazu bei, die Untersuchung durch Fälschungen und falsche Angaben zu erschweren. Koch konnte erst später verhaftet werden. Die Polizei war ihm zwar seit langem auf den Fersen, wußte auch, daß Schulz von dem Aufseher Kochs unrichtig war, doch beschloß Schulz vor dem Untersuchungsrichter das Gegenteil. Er konnte so zwar seinen Freund nicht retten, zog sich dafür aber eine Meißelschlag zu! Schred hat eine abenteuerliche „Laufbahn“ hinter sich. In kleinen Verhältnissen groß geworden, erlernte er nach seiner Schulentlassung das Ziegeleihandwerk und arbeitete sich dann nach und nach zu leitenden Stellen heran. Selbstlose scheint dabei aber auch Fälschungen seiner Habere eine Rolle gespielt zu haben! Tatsache ist jedenfalls, daß Schred sich unerschrocken den Doktorhut belegte und deswegen eine Geldstrafe subdierte erhielt. Beim Kriegsausbruch verkaufte er sein einige Jahre zuvor gegründetes Zielbaugeschäft und flüchtete nach der Schweiz. Hier fiel er der deutschen Auslandsvertretung bald auf, sprachen doch verschiedene Anzeichen darauf, daß Schred für Frankreich Spionage trieb. Da aber erstarrten er zur größten Ueberaschung bei deutschen Stellen und bot seine Dienste gegen Frankreich an! Er wurde darauf probeweise in deutschen Abwehrdienst beschäftigt, doch wurde man in Bern das Gefühl nicht los, daß Schred nach zwei Seiten arbeitete. Jedenfalls brachte ihm die Tätigkeit viel Geld ein, bis die Schweizer Polizei wegen Fälschung von Dokumenten nach ihm die Hand ausstreckte. Schred verstand es jedoch, sich krank zu stellen, eine Ueberführung in die Heimatsstadt zu erzwingen und von dort nach Deutschland zu flüchten. Er siedelte sich in Süddeutschland an, wurde Großgrundbesitzer, Mitglied eines bayerischen Kreisrats und verbuchte dann sein Geld genau so rasch, wie er es gewonnen hatte. Nach der Inflation kam er mit 11 000 Mark als „Rechtsanwalt“ nach Berlin. Hier knüpfte er da an, wo er in der Schweiz aufgehört hatte.

Er fertigte sich Stempel verschiedener Art an, vergrößerte seinen Betrieb durch Anschaffung einer Druckmaschine und ging nun fröhlich daran, „Protokolle“ zu verfassen, die er mit den Namen von

Offizieren, Führern des Stahlhelms, des Jungdeutschen Ordens und anderer Persönlichkeiten unterzeichnet. Daneben verfaßte er Schriften über die „Probleme der Landesverteidigung“, die er mit Ausführungen anfüllte, die den deutschen Staat unbedingt schädigen mußten. Wie plump diese Fälschungen angefertigt waren, erhellt daraus, daß Schred den Namen des Stahlhelmführers Selbste als „Selten“ wiedergab, und den des Führers des Jungdeutschen Ordens Mahraun ohne „h“ schrieb. Die polnische Spionageabteilung merkte jedoch von alledem nichts und zahlte Geld für schlechte Fälschungen. Die Sitzungen, von denen Schred Protokolle herstellte, verlegte er abwechselnd in das Reichswehrministerium und nach München. Sein Helfer Koch wollte an den finanziellen Erfolgen auch Anteil haben, befehlt Wächtern von den Protokollen und verkaufte diese in Mainz an den französischen Nachrichtenendienst!

Für Deutschland wirkten sich diese Manöver dahingehend aus, daß die deutsche Abwehr den Kreis des Auslandes „Material“ erhielt, mit dem sie bei ihren Regierungen gegen eine Verständigung mit Deutschland agitierte und Deutschland auch in Genuß die Höhe ließ zu machen versuchte. Wie kritisch man derartigen Fälschungen gegenübersteht, bewies der Bericht des französischen Oberkommandierenden im Rheinland, der die Fortdauer der Besetzung mit offensivem Standpunkt einwandlos zu rechtfertigen suchte. Deutschland hat somit ein begründetes Interesse daran, dieses Lügengewebe in aller Öffentlichkeit restlos zu zerreißen und dazu bietet dieses Schulbeispiel für die Verdrängungen ein geeignetes Mittel.

### Jazelski über Deutschland.

Eine Rede des polnischen Außenministers über die Politik Warschaws.

Unlängst einer Veranstaltung des Warschauer Instituts zum Studium der internationalen Beziehungen beschäftigte sich der polnische Außenminister Jazelski in längerer Rede mit den Beziehungen seines Landes zu Deutschland, Rußland und Litauen. Jazelski führte aus, die deutsch-polnischen Beziehungen hätten sich in letzter Zeit merklich gebessert, die deutsche Bevölkerung betrachte Polen nicht mehr als einen Satzungspunkt, und in Genuß habe die deutsche Delegation in Warschau eingewonnen, der die Friedensbestrebungen in Polen gefördert habe. Im Zukunft würden die Danziger Fragen, die bisher Deutschland und Polen in Gegensatz zu einander brachten, in Genuß weniger Raum einnehmen, als bisher. Der Ausgang wirtschaftlichen Verständigung werde immer fröhlicher, und glaube niemand mehr, daß ein Polkreisch der einen oder anderen Wirtschaft Vorteile bringe.

Der Schlüssel der Rede Jazelskis galt den Beziehungen zu Litauen und Rußland. Gegen Litauen äußerte sich Jazelski ziemlich ruhig. Wodurch das Wort über Litauen suchte er mit inneren Schwierigkeiten Litauens zu entschuldigen, er meinte, in Genuß habe man einen Schritt vorwärts getan, allerdings erfordere eine endgültige Wendung noch Zeit. Was Rußland betreffe, könne Polen auch hier eine Besserung der gegenseitigen Beziehungen feststellen.

Die Rede des polnischen Außenministers hat in Deutschland große Beachtung gefunden, und das um so mehr, als sie eine Art Einleitung zur **Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen** am Donnerstag bilden soll. Wenn Jazelski darauf hinweist, daß eine Fortsetzung des deutsch-polnischen Zollkrieges niemand zum Vorteil gereicht und betont, daß Deutschland die Existenz Polens als Tatsache betrachtet, so hat er damit durchaus recht. Warschau muß sich jedoch hüten, daraus zu folgern, daß Deutschland sich nunmehr auch mit den reichlich weit gezogenen Grenzen des polnischen Staates abgefunden hat! Ein derartiger Bericht Deutschlands kann niemandem erfolgen. Wenn Jazelski trotzdem einen friedlichen und dauerhaften Ausgleich zwischen beiden Völkern will, muß er für die Werrision der heutigen Grenzen im Frieden wirken und ebenso den Kampf der polnischen Behörden gegen das Deutschland in Hochverbrechen und Polen ganz energisch abstellen! Bis dahin kann man die Lage im Osten nur mit ernster Sorge betrachten.

### Uebergriffe polnischer Beamter.

Calonder protestiert gegen das Verbot deutscher Veranstaltungen in Hochverbrechen.

Der Präsident der Genossenschaftskommission für Hochverbrechen, Calonder, erteilte polnischen Beamten eine scharfe Miße. Es handelt sich um eine für Weihnachten 1926 angelegte Feiern der deutschen Winderberthshule in Brzegie, nach deren Bekanntwerden der Polizeikommandant dem Calonder wegen der Freigabe des Saales Vorhaltung machte und erklärte, wenn die Veranstaltung stattfinden würde, würde sie von Unständ-

ischen gestört werden; die Polizei könne keinen Schutz gewähren. Zwei Stunden vor Beginn der Weihnachtsfeier wurde diese dann polizeilich verboten. Präsident Calonder mißbilligt in seiner Entscheidung das Verhalten des Polizeikommandanten auf das entschiedenste und bemerkt, es sei nach viereinhalbjährigem Bestehen der Genfer Konvention ausgeschlossen, daß Veranstaltungen der deutschen Winderberth mit der Begründung verboten werden können, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet sei! Das Verhalten des Beamten sei eine schwere Verletzung der Genfer Konvention. Ein Beamter, der mit Maßnahmen gegen die deutsche Winderberth drohe, sei keineswegs geeignet, in Hochverbrechen öffentlichen Dienst zu tun. Der Kommandant müsse deshalb aus diesem Gebiet unverzüglich entfernt werden.

### Ernste Lage der Landwirtschaft.

Unfruchtbarer Situationsbericht. — Drückende Lagen. — Eingriffe in die Substanz. — Einschränkung der Schweinezucht. — Mangel an geschulten Arbeitskräften.

Nach den Berichten der Landwirtschaftskammern über die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft haben die Betriebe infolge der hohen auf ihnen liegenden Lasten vielfach in die Substanz greifen müssen, so daß sich eine ganze Reihe von Betrieben in einer verzweifelten befinden! Die Ablösung zurückgeforderten Kredite sei mit großen Schwierigkeiten verbunden. Neue Kredite seien, wenn überhaupt, so nur zu unvernünftigen, mäßig hohen Zinssätzen erhältlich. Hinsichtlich der Saaten wird der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß diese durch die Kahlfröhe erheblich gelitten haben. Stellenweise scheinen auch die in Meistern untergeordneten Kartoffeln in Mitteldeutschland gezogen zu sein.

### Die Preisgestaltung.

verschiedener landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wie Getreide, Weizen, Milch und Butter habe sich ungünstig entwickelt. In manchen Betrieben mache die Durchhaltung des Viehbestandes Schwierigkeiten, weil Mangel an Futtermitteln bestehe. Die Schweinezucht sei wegen ihrer Unrentabilität fast eingestopft worden! Die Bildung von Tierwerkwertungsgenossenschaften gebe den Landwirten die Möglichkeit zur Erzielung angemessener Preise. Futter und Düngemittel würden wegen mangelnder Geldmittel nur unzureichend gekauft. Die landwirtschaftlichen Nebengewerbe seien fast überall noch voll im Gange. Was den Arbeitsmarkt betreffe, nehme die Abwanderung in die Städte und in die Industrie immer mehr zu, so daß die Beschaffung geschulter landwirtschaftlicher Arbeiter denkbar größte Schwierigkeiten biete. Die ausländischen Arbeitskräfte sind in ihre Heimat zurückgekehrt. Zur Erledigung der noch verbleibenden Drückarbeiten müssen vielfach ungequalifizierte Arbeitskräfte herangezogen werden.

### Moskau greift zur Verbannung.

Vor der Zwangsverschickung der Oppositionsführer in entlegene Landesteile.

Blättermeldungen aus Moskau zufolge, hat sich die kommunistische Partei Rußlands zu einem neuen und entscheidenden Schlag gegen die fürzlich aus der Partei ausgeschlossenen Führer der Opposition entschlossen. Danach sind dreißig bekannte kommunistische Führer angefordert worden, sich unverzüglich aus ihrem Wohnort nach einem ihnen noch anzudeutenden Bezirk zu begeben. Wie verlautet, handelt es sich dabei um eine Verbannung in entlegene Landesteile Sibiriens oder Akiens; die Entfernung der neuen Wohnorte von der nächsten Bahnstation wird auf 500 Kilometer geschätzt!

Was den Kreis der Verbannten betrifft, gehören ihm außer Trotzki, auch Sinowjew, der frühere Vaterschaftler in Paris Katsowji, ferner Kamenev und Radel an. Mehrere von den Verbannten haben sich große Verdienste um den Wiederaufbau der russischen Industrie und um die Herstellung normaler Beziehungen zu ausländischen Mächten erworben.

### Die Auswirkungen der Verbannungen.

Wie an die Zeit des Jahres erinnern, sind vorerst noch nicht abzusehen. Einmal scheint die Zwangsverschickung dafür zu sprechen, daß der Bruch der herrschenden Richtung mit den alten Führern endgültig ist, zum andern dürfte daraus aber auch hervorgehen, daß der Einfluß der Opposition größer sein muß, als man wahrhaben will, da man sich sonst zu einer derartigen Maßnahme nicht hätte entschließen brauchen. Die auswärtige Politik Rußlands dürfte durch die Abnahme der Opposition nicht ungünstig beeinflusst werden, da sämtliche Oppositionsführer der radikalen Richtung angehören und durch ihre unheimliche Propaganda für die Weltrevolution die Politik Tschiwchins wiederholt empfindlich gestört haben.



# Sachlieferungen an Frankreich.

Zardius Programm für 1928. — 800 Millionen Reparations-Sachlieferungen Deutschlands zum Ausbau französischer Häfen.

Der Minister für öffentliche Arbeiten im französischen Kabinett Zardius gibt jedoch das Sachlieferungsprogramm für 1928 bekannt. Danach soll die Gesamtsumme der deutschen Reparations-sachlieferungen an Frankreich für 1928 um 200 auf 800 Millionen erhöht werden. Sämtliche Lieferungen betreffen den Ausbau der französischen Häfen, ferner Kanalbauten. In a. soll Deutschland ein neues Schwimmdock von 25 000 Tonnen liefern, das im Hafen von Le Havre untergebracht werden soll; ferner ist die Lieferung von Baggern, Materialien zu Deichbauten und Vorarbeiten vorgesehen.

## Besprechungen über das Schulgesetz.

Unter dem Vorsitz des Abgeordneten Graf Weiskopf beschäftigte sich der interfranzösische Ausschuss der Regierungsparteien mit dem Reichschulgesetz. An der Besprechung, die die Einziehung der kirchlichen Stellen in den Religionsunterricht und die Behandlung der süddeutschen Gemeinschaftsschule betraf, nahm u. a. auch Reichsminister von Keudell mit vier Vertretern seines Ministeriums teil. Die Besprechungen erstreckten sich bis in die Abendstunden.

## Freispruch im Treadow-Prozess.

Das erstinstanzliche Urteil aufgehoben. — Casso von Treadow legt Berufung ein.

Das Landgericht Berlin hat den Beleidigungsprozess des Nittergutsbesizers v. Treadow gegen Major a. D. Badide am Dienstag zu Ende geführt und das erstinstanzliche Urteil, durch das Major Badide zu einer Geldstrafe von 500 M. verurteilt worden war, aufgehoben. Major Badide wurde freigesprochen; die Kosten sind dem Privatkläger auferlegt worden. Casso von Treadow hat sofort gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Der Urteilsfällung war eine nochmalige Vernehmung verschiedener Zeugen vorausgegangen, die bereits am Vorgabe in nichtöffentlicher Sitzung vernommen worden waren. Die neue Vernehmung der Zeugen von Treadow, Bornemann und des Hofmeisters des Jungdeutschen Erbens Wahren erfolgte wiederum in nichtöffentlicher Sitzung.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, der Artikel des Majors Badide enthalte an sich keine Beleidigung, da ein Verweissungsdassso von Treadows vorlag. Major Badide sei wegen des Vorfalls gegen Herrn von Treadow schwer angegriffen worden, man habe ihn sogar des Landesverrats bezichtigt. Unter diesen Umständen dürfe man Major von Badide nicht übel nehmen, daß er sich zur Wehr setzte. Wenn auch auf Grund dieser Erwägungen der Freispruch erfolgte, so müsse das Gericht jedoch ausdrücklich betonen, daß durch den Freispruch keine moralische Verurteilung des Privatklägers ausgesprochen werden soll. Der Privatkläger sei zweifellos in einer schwierigen Lage gewesen. Er hätte allerdings das, was er aus den vertauulichen Besprechungen wußte, bei seinen Mitteilungen fortlassen können. Das Gericht bedauere anherberndlich, daß die Vergleichsverhandlungen zu keinem Ergebnis geführt haben. Es hat sich aber von der Schuld des Privatklägers nicht überzeugen können und müsse deshalb zu einem Freispruch gelangen.

## Politische Rundschau.

Berlin, den 11. Januar 1928.

Der Bauauschuß des Seemannsvereins hielt in Bremen eine Sitzung ab, doch gelang es nicht, hinsichtlich der Lage der Unterwerferden zu einer Einigung zu kommen.

Der argentinische Außenminister Dr. Gallardo spricht sich in einem Dankegramm an Dr. Stresemann anerkennend über die ihm in Deutschland zu teil gewordene Aufnahme aus.

Verkauf der Rhocbus an die Gemeta

## Die Rothersteins.

25) Roman von Erich Bendisin.

Deutscher Broving-Berlin, Berlin 36. 1925.

„Weil du ihm gefällst. Du solltest stolz darauf sein! Er ist ein sehr bedeutender Mensch.“

Do erstarrte und schwieg.

Nach Tisch hatte sie wieder in der Milchammer zu tun, wo der größte Teil der Mittagsmilch in der großen Zentrifugenmaschine zu Butter verarbeitet wurde.

Später, wenn Hampe den Fürsten im Park spazieren fuhr, ging Do blandernd nebenher, und an schönen Tagen wurde dann der Kaffee in einem rotenrot gestrichenen Gartenhäuschen eingenommen, vor dem zwei wunderschöne schattige Kaffeearten melodiöse Gartenmöbel überfließen. Die Abende verbrachten beide Mädchen stets beim Fürsten, teils mitzierend oder Karten spielend. Den Schluß bildete dann stets eine Schachpartie zwischen dem alten Herrn und Do, die seinerzeit viel mit Parrer Andermatt gespielt hatte und dem Fürsten eine ebenbürtige Gegnerin war.

Diese Tageseinteilung blieb auch so ziemlich bestehen, seit Mamiell Vender ihren Einzug gehalten hatte. Denn obwohl die offizielle alle Obliegenheiten ihrer Vorgängerin übernommen hatte, stellte es sich doch schon am ersten Tage heraus, daß sie gewisse Nefforts ignorierte.

Es er schien wieder in der Milchammer noch in der Gärtnerei zur bestimmten Stunde, und wäre Do nicht aus alter Gewohnheit zeitig aufgefunden, so hätten Müde und Gärtnereibüchlein wieder nicht Weideid gemußt. Aber Do liebte tief jeder die läbliche tönante frische des Morgens und hatte beschloßen, von nun an wieder ausgiebige Morgen-spaziergänge zu machen. Da sie nicht mehr bei Gertha schlief, sondern ein eigenes Gemach neben deren Zimmer bewohnte, konnte ihr Frühaufrücken auch niemand fñhren.

Am Morgen nach Fräulein Venders Eintritt nun wollte sie eben ihren Spaziergang antreten; sie schlug dabei halb aus Neugier, halb aus Gewohnheit den Weg über den Wirtschaftshof ein. Sie hatte am Abend

Gruppe. Das Verkehrsministerium hat sich zum Verkauf der Filmgesellschaft Rhocbus entschlossen. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat das Verkehrsministerium das Angebot der Gemeta-Gruppe bereits grundsätzlich angenommen, unter der Voraussetzung, daß die Erhaltung des heutigen Charakters des Unternehmens auch für die Zukunft sichergestellt wird.

Traditionsfeier der Reichsbahn-Gesellschaft Anlaßlich der Feier des 50. Jahrgangs des Archivs für Eisenbahnen hielt der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dornmüller eine Ansprache, in der er anerkennend der Verdienste der drei um das Eisenbahnen verdienten Männer, Erz. von Breitenbach, Erz. v. d. Leyen und Erz. Dr. Sielegers gedachte.

## Rundschau im Ausland.

Das belgische Kabinett hat dem Kaufschalabkommen zwischen dem deutschen und belgischen Ausgleichsamt zugestimmt.

Zur Prüfung der Finanzlage Portugals begibt sich Ende Januar eine Delegation des Finanzministeriums des Reichsbundes nach Lissabon.

Das amerikanische Marine-department hat drei Kreuzer mit 10000 Marinejoldaten an Bord zur Verhinderung nach Nicaragua entsandt.

## General Dubois verunglückt.

Der frühere Chef des französischen Militärkabinetts im Präsidentenpalais, General Dubois, wurde von einem Automobil überfahren und erlitt einen Schädelbruch. Der Zustand des Verunglückten ist ernst.

## Die Konjunktur in Odesa verheißt.

Die O.P.W. hat die Wörder des italienischen Konsuls in Odesa verheißt. Es handelt sich um einen 25-jährigen mehrfach vorberiraten Dobrowolli und einen 25-jährigen Georg Gutwillig. Während Dobrowolli der Wördart überführt werden konnte, konnte keinem Komplizen der Verleib der geraubten Sachen nachgewiesen werden. Bei der Verhaftung trug der Wörder die Siretel und das Jackett seines Opfers.

## Aus Stadt und Land.

Sticht aus dem Hotelkeller. In der Nobilitätsstraße in Berlin hatte sich ein 35 Jahre alter Mann in einem Hotel als Alexander Goller aus Warzchau in das Fremdenbuch eingetragen. Einer Polizeifreife, die das Hotel revidierte, er schien die Eintragung nicht ordnungsmäßig. Die Beamten forberten den Mann auf, zum Polizeipräsidium zu kommen. Bevor er daran gehindert werden konnte, öffnete jedoch der verdächtige Gast ein Fenster und sprang aus dem zweiten Stock auf den Hof hinunter, wo er mit schweren Schäden und Armbrüchen liegen blieb. Man lieferte den Verdächtigen als Polizeigefangenen schwer verletzt in die Charité ein.

Zu einem schweren Verkehrsunfall kam es in Berlin an der Kreuzung der Friedrich- und Jägerstraße. Ein Autobus, der aus der Richtung Stettiner Bahnhof kam, versuchte einem aus der Jägerstraße herausfahrenden einspännigen Pferdewagen auszuweichen. Der Chauffeur bremste scharf und riß den schweren Wagen nach rechts herum, so daß der Autobus auf den Bürgersteig geriet. Nur dem Umstand, daß der vollbesetzte Autobus gegen eine Hauswand prallte, war es zu verdanken, daß er nicht umstürzte und eine Katastrophe wie seinerzeit in der Hauptstraße in Schöneberg entstand. Drei Personen sind zum Teil schwer verletzt worden. Einem der Verletzten, einem Kraftfahrzeugführer, mußte sofort ein Bein amputiert werden.

Vater und Sohn ertranken. Vekter Tage begab sich, einer Kolberger Meldung zufolge, der Maurerpolster Wilhelm Müller mit seinem Sohn in einem Motorboot zum Fischen in See. Zwei Tage darauf wurden zwischen Seebad Bodenhausen und Heintzenhagen zwei Körper angetrieben. Wieder einen Tag später hüllte die See Wreiter und Benzintank des Bootes an Land. Vektlers läßt auf ein Explosionsunglück auf hoher See schließen. Es kann kaum noch ein Zweifel bestehen, daß Vater und Sohn dem Unglück anheimgefallen sind.

Zwei Frauen ermordet. In einem Walde bei Priem im Kreise Soldau fand man eine 64-jährige

und eine 68-jährige Frau, nicht weit von einer Bahndamm entfernt, ermordet auf. Man hat es im Gesehiffen zu tun, die einen gemeinsamen Haus halt führten. Sofort setzte man an die gefunden Spur einen Polizeijäger. Mit seiner Hilfe gelang es den Täter, einen Arbeiter namens Stonięka aus Pleslau, zu verhaften. Die näheren Zusammenhänge des furchtbaren Verbrechens sind noch ungelärt.

Lohnverhandlungen im obobersteijischen Bergbau finden, wie man aus Kattowitz berichtet, in Laufe dieser Woche statt. Die Bergarbeiter verlangen neben einer angemessenen allgemeinen Erhöhung um der Anpassung der Löhne des Westler und Kynbilde Meviers an die des Zentralreviers auch die Verkürzung der Arbeitszeit unter Tage auf 7 1/2 Stunden und über Tage auf 8 Stunden. Demgegenüber beantragen die Arbeitgeber die Wiederherstellung des Zustandes vom 1. September 1927, was einem Lohnabbau von 8 Proz. gleichkäme.

25 Todesopfer einer Methylnatrolholvergiftung. Wie aus Madrid verläutet, sind nach dem Genen von Schnaps, den man aus Methylnatrolhol verfertigt hatte, in Verache vierzig Personen sehr schwer erkrankt. Die Vergiftungsaffäre hat bereits 25 Opfe gefordert.

Frl. Gleize wieder gestartet. Nach Meldung aus Tanger ist Frl. Gleize zu ihrem dritten Versuch zur Durchschwimmung der Straße von Gibraltar gestartet. Frl. Hudson, die erlärkt ist, ist nicht imstande, den Versuch zur Zeit zu wiederholen.

Ein Autonglück mit politischen Folgen. Wie aus New York berichtet wird, ist ein zwölfjähriges Mädchen von einem Auto umgefahren und schwer verletzt worden, das von dem vierzehnjährigen Sohn des britischen Vorkaufers Sir Esme Howard gelenkt wurde. Der Fall hat Aufsehen erregt, da das gefestigte Mädchen für das Führen eines Autos 16 Jahre alt. Senator Waeje brachte im Senat die Angelegenheit zur Sprache und protestierte dagegen, daß der Vorkäufer für seinen Sohn die diplomatische Immunität beansprucht habe. Er sagte, die Regierung solle lieber die Truppen aus Nicaragua zurückziehen, wo sie nichts zu suchen hätten, und für das Leben der amerikanischen Kinder hinreichenden Schutz schaffen.

In Norwidge hielten bei einem Feuer in einer Zuckfabrik drei Arbeiterinnen das Leben ein.

Drei idene Arnen mit wertvollen Silber- und Kupfermünzen aus der Wömerzeit sind in Melnes (Norwidge) bei Wegearbeiten gefunden worden.

Durch neue schwere Erdbeben sind in Matuba (Ostafrika) zahlreiche Baumgebäude zerstört worden.



Ohne Zifferblatt und Zeiger.

Unser heutiges Bild zeigt eine Uhr, die nicht auf Zifferblatt und Zeiger angewiesen ist. Das Uhrwerk ist in ein Glasgehäuse eingebaut, zeigt die Stunden und Minuten durch kleine Blättchen an.

zuvor der Mamfell erklärt, was sie zu tun habe und wollte sich nun im Vorübergehen überzeugen, wie diese ihre Sache made.

Aber Mamfell Vender war nicht zur Stelle. Nur der Meier, der laut scheltend im Hofe stand, aber sofort eine freundliche Miene auflegte, als er Do erblickte.

„Du, da haben wir's ja!“ sagte er. „Es bleibt einmal wahr, daß selten etwas Besseres nachkommt. Die Miller war schon nicht viel wert, und die Neue jetzt scheint noch fauler.“

„Mergern Sie sich nicht, Meier,“ sagte Do lachend, „es tut ja nichts. Ich werde die Sache erledigen, und die Mamfell wird ja gewiß gleich erkehren.“

Aber sie er schien nicht. Am folgenden Morgen wiederholte sich die Scene, nur daß die Mamfell doch da, wenn auch erst eine Stunde später und noch unfreistet im Morgenlicht, er schien. Als sie sah, daß die Milchammen bereits plumpste auf dem Wagen standen und ein Gärtnerweibchen eben unter Dos Aufsicht eine Ladung Gemüse daneben verstaute, erkundigte sie sich verlegen.

„Ich hatte bis Mitternacht für die Komteise zu nähen, die eine Toilette geändert wünschte. Es ist auch zu viel, was da alles von mir verlangt wird! Den ganzen Tag auf den Weiden, die halbe Nacht nähen und dann soll man schon wieder um vier Uhr im Stall stehen! Wenn die Herrschaft an so viel Bedienung gewöhnt ist, und die Komteise schon keine eigene Jungfer haben will, sollte man wenigstens hier eine Wirtschaftlerin anstellen!“

Do mußte ihr im stillen beistimmen. Anneliese, die mehr als alle andern im Haus an persönlicher Bedienung beanspruchte, nahm wirklich wenig Rücksicht auf die gegebenen Verhältnisse.

„Wenn es Ihnen recht ist, Mamfell,“ sagte sie freundlich, „so will ich gerne Ihre Verpflichtungen hier auf dem Wirtschaftshof übernehmen. Die Wirtschaft interessiert mich, und das Frühaufrücken macht mir gar nichts, denn ich bin es von klein auf gewöhnt.“

„Aber was werden die Herrschaften dazu sagen?“

wandte die Mamfell äbgernd ein, obwohl ihre Augen freudig aufleuchteten bei dem Vorschlag.

„Es braucht gar kein Mensch von unseren Abmachungen zu erfahren. Früh schläft ja ohnehin noch alles, und nach Tisch, wo ich das Buttern zu überwachen habe, halten sie Stiefel. Niemand wird sich darum kümmern, ob ich spazieren gehe oder in der Milchammer bin.“

Unter diesen Umständen nahm die Mamfell dankend an und wirtschafte von da an vergnügt nur im Schloß herum. Sie klapperte viel mit ihrem Schlüsselbund, hinstellte geschäftig treppauf und -ab, deutete zu den Mägdeleuten sehr zierlich auf und schmelzelte sich durch ihr geschmeidiges Wesen besonders bei Anneliese sehr ein.

Do aber kam es erst nachträglich zum Bewußtsein, daß sie eigentlich furchtbar unbesonnen gehandelt hatte. Sie wollte ja doch gar nicht in Wafengenge bleiben, sondern nach Worepos zurück! Und da legte sie sich in aller Gedankenslosigkeit nun selbst ein Netz über den Kopf, das sie an Grafengenge feststellte. Nicht nur, daß sie den Abend an vieles gewöhnt hatte, das sie sich dazu auch noch feste Verpflichtungen auf, der Mamfell gegenüber.

Seltamerweise fühlte sie sich aber durch diese Antonymen nicht sehr bedrückt. Das läßt, poetische Traumleben in Worepos schien ihr nämlich gar nicht mehr so begehrenswert, seit sie eine feste Tätigkeits kennen gelernt hatte.

Die Tage wurden so kurz und köstlich dadurch. Es war ein wundervolles Gefühl, andern nützen zu können und etwas zu leisten.

Auch war es ja gar nicht so schlimm geworden, auf Grafengenge, wie sie anfangs dachte. Ignorierte sie auch Anneliese, und fühlte sie doch auch die Wernigung der Grafin, so hatte sie doch auch nun hier Herzen gefunden, die ihr gut waren. Die Kinder bingen an ihr. Gertha hatte sie lieb und Daniel Waid erlcht recht, wenn es auch nicht in seiner Natur lag, es direkt auszusprechen.

(Fortsetzung folgt.)



ein  
es m  
Ham  
m  
ng e  
P  
häng  
ct.  
Ver  
et, i  
lange  
g un  
bnit  
erfü  
und  
er b  
g d  
Woh  
ftun  
Bem  
fert  
er d  
D  
unge  
Bei  
ralta  
t im  
W  
grig  
Ver  
e ver  
wur  
Win  
Se  
zu  
hate  
er d  
er d  
H  
luder  
un  
Wo  
(O)

### Generalkonsul Weingärtner verhaftet.

Das Nachspiel zu der neuen Berliner Explosionskatastrophe.

Am Aufschluß an die verhängnisvolle Explosionskatastrophe, die sich in Berlin-Dahlem in einem Hause der Kartstraße zutrug und bei der zwei Personen getötet, sowie acht weitere zum Teil erheblich verletzt wurden, ist jetzt von der Kriminalpolizei der Mitbesitzer der Villa, Generalkonsul Robert Weingärtner, wegen fahrlässiger Tötung sowie wegen Verbrechen und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz verhaftet worden. Da wegen dieser Straftaten eine schwere Bestrafung zu erwarten ist, erschien Fluchverdacht immerhin möglich.

Gerichtswette war bald nach der Festnahme Weingärtners zu vernehmen, daß man noch mit weiteren Verhaftungen zu rechnen habe, da noch verschiedene Personen von dem Vorhandensein der Explosionsstoffe in der Dahlemer Villa gekannt haben. Das scheint aber nicht der Fall zu sein, denn Weingärtner und der tödlich verunglückte Stammer haben sogar ihre nächsten Angehörigen darüber im unklaren gelassen, was sie in dem Laboratorium experimentierten.

Dem eigentlichen Explosionsherd hat man jetzt im Kellerraum des Anbaus der Villa aufgedeckt. Ganz in der Nähe fanden die Sachverständigen auch Blutzünder am Mauwerk, so daß kaum noch ein Zweifel darüber besteht, daß Stammer sich im Augenblick der Katastrophe mit Arbeiten in seinem Experimentierzimmer beschäftigte.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft werden die Leichen der beiden Todesopfer von Gerichtsärzten und Gerichtsschemikern obduziert, um so, wenn möglich, Aufschluß über die Art der explodierten Chemikalien zu erhalten.

Wie man hört, sollen die Opfer der anderen Explosionskatastrophe (Sandsberger Allee) gemeinsam auf dem städtischen Friedhof in Friedrichshagen beigesetzt werden, und zwar, sobald die Leichen freigegeben sind. An der Beerdigung nehmen unter anderem Mitglieder der städtischen Verwaltung teil. Die Trauermusik wird von der Feuerwehrgesellschaft. An der wahren Beerdigung werden Bürgermeister Scholz und Stadtverordnetenvorsteher Maß sprechen. Bei der Beisetzung einzelner Opfer auf anderen Friedhöfen sollen die städtischen Behörden durch Abordnungen vertreten werden.

### Im Flug um die Erde.

Das Friedrichshafener Luftschiff „A. 3. 127“ geht seiner Vollaufung entgegen. — Die Pläne Dr. Edegers.

Wie man aus Friedrichshagen erfährt, entwickeln sich die Arbeiten an dem Luftschiff „A. 3. 127“, ungeachtet der Schwierigkeiten, die sich auch immer aus der Schraube ergeben, in befriedigender Weise weiter. Das Gerüst des Hohlzylinderapparates hat man bereits fast völlig fertig montiert, auch die Arbeiten an den Motoren und Gondeln schreiten rüstig fort, so daß man die ersten Probeflüge vielleicht schon etwa für April erwarten darf.

Angesichts der sehr starken Anspannung des Staats und obendrein wegen der Räumungen Silberts und Edegers hat das Kabinett leider nicht seine Mühe nicht wahrnehmen und für den Hohlzylinder 2 Millionen Mark im Etat vorsehen können. Vorkäuflich erfolgt nur die Zuteilung von 1 Million Mark aus den Mitteln, die für allgemeine Luftfahrzeuge zur Verfügung sind. Fortschreitend mit einer Verjüngung der Verhältnisse will man weitere Summen bereitzustellen.

Als besonders erfreulich darf man die Tatsache verbinden, daß der Reichsverkehrsminister persönlich für Dr. Edegers Pläne eintritt und auf Förderung dieser Pläne bedacht ist. Der Minister bringt durch diese Stellungnahme klar zum Ausdruck, daß der Bau des „A. 3. 127“, so bald es die Verhältnisse erlauben, vollendet werden muß, um dem Hohlzylinder die Gelegenheit zu geben, den vollen Beweis für seine wirtschaftliche Befähigung und für seine Bedeutung als technisch wertvolles Verkehrsmittel im Weltverkehr zu erbringen. Gerade angesichts der Bestrebungen der neugestalteten französischen Behörde für Luftschiffahrt und angesichts der Bestrebungen der Engländer, die gleichfalls dem Luftverkehr die allergrößte Aufmerksamkeit zuwenden, darf man die Stellungnahme des Reichsverkehrsministers als besonders wertvoll ansehen.

Im nächsten hört man, daß sich Dr. Edeger mit der Absicht trägt, vorläufig einige kürzere Probeflüge zu machen, die hauptsächlich den Zweck haben, die der technischen Neuerungen auf ihre Wirkungen hin zu prüfen, so vor allem auch die Anordnungen in der Arbeitsverwendung. Dann sollen mehrere Flüge über den Ozean ausgeführt werden. Ist Gelegenheit zur Ergänzung der Betriebsstoffe gegeben, dann ist im nächsten Lande gelandet werden. Läßt sich eine Betriebsmittelergänzung in San Francisco und an der Küste Chinas vornehmen, dann darf man unter Umständen schon für den kommenden Sommer mit der Fahrt um die Erde rechnen, ein Problem, dessen Bewerksichtigung man mit der größten Spannung entgegenzusehen darf. Freilich wird für diese Fahrt erst dann der Weg offen sein, wenn man auf den kürzeren Fahrten ausreichende Erfahrungen in dieser und jener technischen Frage gesammelt hat.

Was den Luftverkehr Sevilla — Buenos Aires angeht, so ist bisher ein Abschluß der Verhandlungen noch nicht zustande gekommen. Die Zusage, die die Spanier noch abgeben, ist daraus zu erklären, daß man erst abwarten will, wie sich das neue Luftschiff bewährt.

### 17 Tote aus „S. 4“ geborgen.

Auszeichnung der mutigsten Taucher.

Einer New Yorker Meldung zufolge, haben neuerdings die Taucherarbeiten an dem gesunkenen amerikanischen Unterseeboot „S. 4“ zu einem großen Erfolg geführt.

Man konnte zehn weitere Leichen bergen, so daß jetzt die Gesamtzahl der an die Meeresoberfläche gebrochenen Toten auf 17 beläuft. Die beiden mutigsten Taucher sind vom Marineamt die Kongreßmedaille und das Marinekreuz verliehen worden.

### Schlusdienst.

Hat Stammer Selbstmord verübt?

Berlin, 11. Januar. Nach hier umlaufenden Gerüchten die Polizei in der Angelegenheit der Explosionskatastrophe in Dahlem einer neuen Spur nach Es soll festgestellt worden sein, daß das Eheleben Stammers höchst unglücklich gewesen ist, und daß Stammer wiederholt Selbstmordgedanken geäußert hat. Es ist möglich, daß Stammer sich in die Luft sprengen wollte und über die Wirkungen seines Vorgabens sich nicht im klaren gewesen ist.

Der erste Tag des Spionageprozesses Schred.

Leipzig, 11. Januar. Zu Beginn der Verhandlung des 5. Straffenfalls des Reichsgerichts gegen den Dokumentenfälscher Schred und Genossen führte Senatspräsident Reichert aus, das Gericht wolle öffentlich verhandeln, um volle Klarheit zu schaffen. Die Personalvernehmung ergab, daß Schred, ein 47-jähriger Mann, von Beruf Landwirt ist, in seiner Heimat Baden wegen unerlaubter Führung des Dokortitels, in Berlin wegen verübten Betrugs verurteilt ist. Die Vorfragen des Kaufmanns Koch sind in der Straffakte gelöst worden. Auch der 27-jährige Schlosser Schulz ist bereits verurteilt. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde zunächst der Eröffnungsbeschluss verlesen, worauf Schred sein bewegtes Vorleben schilderte.

Englisch-französische Einheitsfront?

Paris, 11. Januar. Wie die Blätter mitteilen, hat Irland eine Unterredung mit dem englischen Botschaftler Lord Crewe gehabt, die den französisch-amerikanischen Pakt betraf. Lord Crewe soll ausgeführt haben, England befände sich angesichts der Anwesenheit des Krieges, ganz allgemein und vorbehaltlos auf jeden Krieg zu verzichten, genau in der gleichen Lage wie Frankreich.

Sieg der Arbeiterpartei über die Konservativen.

London, 11. Januar. Bei der Nachwahl zum Unterhaus in Northampton erhielt die Arbeiterpartei Malone 15 156 Stimmen, der konservativen Pen-ton 14 554 Stimmen, der Liberalen Morgan 9575 Stimmen und der unabhängige konservativen Hailwood 1090 Stimmen. Das Ergebnis stellt einen Sieg der Arbeiterpartei über die Konservativen dar.

### Schloß Versfeth

von Hinrich Wulff.

„Es stand in alten Zeiten  
Ein Schloß, so hoch und hehr,  
Weiß glänzte es über die Lande  
Bis an das blaue Meer.“

Von der Geest am jenseitigen Weserufer grüßen heute nach Etsfeth herüber die Kachelmafen bei Farge und der Kirchturn von Neuenkirchen. Einst vor vielen hundert Jahren, im grauen Mittelalter, schaute von der Farger-Kamerade Geest ein Schloß in die Fluten der Weser. Das war in den Jahren 1260 bis 1262, und der Erzbischof von Bremen hatte es aufbauen lassen, um sich hier den Zoll entrichten zu lassen, den er von den bremischen Schiffen verlangte. Das Schloß lag im Orte Versfeth und daher heißt es in den alten Schriftstücken: Schloß Versfeth. Der Ort Versfeth und der Ort Etsfeth waren mit einander durch eine Fährre verbunden. Diese Fährre Etsfeth Versfeth hat im Mittelalter und weit darüber hinaus eine bedeutende Rolle gespielt, weil sie die letzte frequente Fährre über die Weser überpaßt war und den ostfriesischen Händler, wenn er nach Osnabrück, ins Erzstiftische jenseits des Flusses führte. Dieser Fährre verdankt Etsfeth zum größten Teil seine Entstehung und Versfeth seinen Namen (Versfeth heißt die Fährre am Flet oder Weserarm) und seine Geschichte. So diente Schloß Versfeth auch der Erhebung des Fährzolls. Bei dem Schloße stand auch eine Fährtrappe, die den geistlichen Bediensteten der die Fährre benutzenden Reiterdienste und der in Etsfeth-einige Ländereien gehörten. Der Graf von Oldenburg hatte sie dem Geistlichen in der Fährtrappe geschenkt.

Die Versfether Geest war also eine recht einträgliche Goldgrube; denn dort konnte man Schiffzoll und Fährzoll einfallen lassen. Darum hatte auch im 12. Jahrhundert in Versfeth ein Grafengeschlecht seinen Sitz; jedoch schon nach wenigen Generationen sind die Grafen von Versfeth ausgestorben. Auch der bremische Erzbischof hatte schon einmal eine Sperburg bei Versfeth aufrichten lassen, die bestand von 1220-1221 und hieß die „Witteburg“. Doch die bremischen Bürger bedrängten ihn damals so stark, daß er sie bald wieder abbrechen lassen mußte.

Daher ist es verständlich, daß die Stadt Bremen gleich nach der Erbauung des Schlosses Versfeths mit andern Feinden des Erzbischofs ein freitreibbares Bündnis gegen diesen zustande brachte, und in der dann 1262 ausbrechenden Fehde brach Schloß Versfeth in Schutt und Asche zusammen und mit ihm die Fährtrappe Versfeth, deren Name heute nur noch in alten Dokumenten lebt und durch die gelehrte Forschung erst den Ursprungsanfängen in Name und Farge wieder bekannt geworden ist.

Wer aber von den Feiern und auch freundschaftlichen Leberinnen vom Deich wieder hinüber schaut zur fernem Geest, der denkt des verfallenen Schlosses und preise das Schicksal, daß die Fährtrappe Versfeth vor dem traurigen Ende der jenseitigen Fährtrappe Versfeth behahrt hat — und erblicke vom Schicksal unserm lieben Etsfeth ein neues großes Wachsen in die Zukunft.

### Aus Nah und Fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schließung stets willkommen.

Etsfeth, den 12. Januar 1928.

Tages-Feiger.

○-Aufgang: 8 Uhr 39 Min. ○-Untergang: 4 Uhr 31 Min.  
Hochwasser: 5.50 Uhr Vorm. — 6.20 Uhr Nachm.  
13. Januar: 6.26 Vorm. — 6.57 Uhr Nachm.

\* „Sport und Kultur.“ Lichtbildvortrag von Dr. med. Degering-Bremen. Jeder, der die gegenwärtigen Zeitströmungen aufmerksam verfolgt, wird es

dankebar begrüßen, daß ihm hier in unserm Orte Gelegenheit gegeben wird, von zuständiger Seite Aufschluß über jenen wichtigen Zusammenhang zu erhalten. Keiner in Etsfeth, weder Mann noch Frau, sollte bei diesem Vortrage fehlen. Nicht nur die Sportler werden auf ihre Rechnung kommen, sondern vor allem die, die nur Auswüchse des Turnens und Sportes sehen und deswegen aus Unkenntnis des inneren Wertes noch absteifen stehen. Außer der Fachkenntnis, über die Herr Dr. med. Degering als Leiter des Sonnenhofes Bremen verfügt, wird jeder auch die fabelhafte Redegewandtheit und die wunderbare Form der Dabietung — wertvoll unterstützt durch prächtige Lichtbilder — entzünden. Besonders erfreulich ist, daß zu diesem Vortrage alle Vereine, die sich bisher zu der am Silvesterfest angelegten wirtschaftlichen Annäherung gemeldet haben, die gesamte Etsfether Bevölkerung freundlichst einladen. Das Eintrittsgeld soll lediglich zur Deckung der Unkosten dienen.

\* Unter Abend des Marine-Vereins am Sonnabend, dem 14. Januar 1928, in den Räumen des „Tivoli“. Wie alljährlich ruft der Marineverein Etsfeth wieder seine Kameraden und Freunde herbei zu einer geselligen Zusammenkunft, das kameradschaftliche Gefühl der Zusammengehörigkeit zu wecken und zu pflegen resp. zu stärken. So trennen uns denn nur noch 2 Tage von dem vielerprechenden Unterhaltungsabend der, voraussichtlich auch wieder, wie bisher die schönsten Erwartungen weit hinter dem Dargebotenen zurücklassen wird. In aller Heimlichkeit werden die Vorbereitungen getroffen und es darf vorerst nur verraten werden, daß nicht unbedeutende Künstlerinnen unseres heimatischen Bodens ihre bewährten Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt haben! So werden wir außer der dastellerischen Kunst auch Jugend und Schönheit zu bewundern Gelegenheit haben! Zwischen den einzelnen Programmnummern werden prachtvolle Aufnahmen aus dem Seemannsleben etc. über die weisse Weimand laufen, die nicht nur das Seemannsherz erfreuen dürften. Den Schluß des zu erwartenden flotten, frohen Abends, bringt uns ein Tanzkränzchen, ohne welches die frische Jugend nun einmal nicht auskommen kann, was aber erwiesenermaßen auch von der älteren Jugend durchaus nicht verabschiedet wird. Der Reichhaltigkeit des Programms wegen wird auf den pünktlich 20 Uhr beginnenden Anfang aufmerksam gemacht. Die Behörden, Vereine und Freunde sind herzlich willkommen. Zur Deckung der Unkosten wird ein geringes Eintrittsgeld erhoben. Für gut gezeigten Saal, gute Getränke, prompte Bedienung, Stimmung etc. etc. — ist Vorzorge getroffen! Näheres siehe Anzeigerzeit.

\* Stadtraisung vom 6. Januar 1928. Nach Einführung und Verpfändung der neugewählten 7 Stadtratsmitglieder wurden als Ratsherren wiedergewählt Kaufmann Kuntel und Landwirt Wöhring und neugewählt Professor Zimmmer und Hausmann Wilhelm Harms. Die Wahl erfolgte nach der Verhältniswahl, wobei zwei Wahlvorschlüsse eingingen, es entfielen auf den Wahlvorschlag Kaufmann Kuntel, Landwirt Wöhring, Hausmann Wilhelm Harms und Zimmermeister Wölter 8 Stimmen und auf den Wahlvorschlag Professor Zimmmer und Direktor Sandersfeld 3 Stimmen, sodaß dem Wahlvorschlag Kuntel 3 Sitze zuzuteilen waren und dem Wahlvorschlag Zimmmer 1 Sitz.

Zum Vorliegenden des Stadtrats wurde Bürgermeister Ehlers wiedergewählt, die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden soll später erfolgen.

Zur Vorbereitung der weiteren Wahlen wurde ein Ausschuss, bestehend aus Kaufmann Neynaber, Land- und Gastwirt Vogellang und Schlosser Hofmann gewählt.

\* Generalversammlung des Marine-Vereins am 8. Januar 1928. Der 1. Vorsitzende eröffnete die recht zahlreich besuchte Versammlung und gedachte zuerst der beiden im letzten Jahre verstorbenen Kameraden K. Seifert und H. Schumacher, dessen Andenken zu ehren sich die Anwesenden von den Seiten erhoben. Alsdann ging man zur Tagesordnung über. Nach Verlesung des Jahresberichts und Prüfung der Jahresabrechnung, die von den Neuwürdigen Kameraden Profius und Bulling geprüft und für richtig befunden, wurde dem Kassierführer die erbetene Entlastung erteilt und dem Vorstande der Dank der Versammlung ausgesprochen für die Arbeit und Mühe des verfloffenen Jahres. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Da aber einige der Gewählten eine Wiederaufnahme ablehnten, mußte dafür neu gewählt werden. Der gewählte Vorstand setzt sich nunmehr zusammen aus den Kameraden A. Pfaffert, 1. Vorsitzender; A. Hüfne, 2. Vorsitzender; K. Overbeck und H. Ramsauer, Beisitzer; Georg Drieling, 1. Schrift- und Kassierführer; H. Denker, 2. Schrift- und Kassierführer; N. v. Vape, 1. Flaggenträger; K. Deder, 2. Flaggenträger; H. Oldenburg und D. Borchers, Flaggenjunker; Wd. Baummeister, Ersatz-Flaggenjunker. In die Werbekommission wurden wiedergewählt die Kameraden K. Bulling, C. Friedrichs, Otto Oldenburg und Aug. Jungblut. Als Vereinslokal wurde Weiskers Hotel beibehalten. Eine lebhafte Debatte entspann sich nun der aus der Verlesung hervorgehobenen „Gründung der Jugendgruppe“. Nach lebhaften Für und Wider wurde angesichts der Finanzlage und der wenigen Anmeldungen zur Jugendgruppe die Gründung bis auf bessere Zeiten vertagt. Nach Schluß des offiziellen Teils gab noch unser altverehrtes Ehrenmitglied, Kapl. Friesenfeld, eine selbsterlebte, an Bord eines Segelschiffes sich abspielende Doktorgeschichte (Uberschrift: Der Familienbasam) zum Besten. An den vergnüglich schmunzelnden Gesichtern der Zuhörer konnte man erkennen, wie sehr sie von der Wahrschichtigkeit der selbsterlebten Geschichte überzeugt waren und spendeten daher dem Vortragenden am Schluß wohlverdienten Beifall.

\* Brake. (Seeamt). 1. Der Etsfether Logger „Gerda“, Kapitän Grimpe, war am 16. September ausgegangen zur Fangreise und befand sich am Abend im Fedderwarder Fahrwasser bei Brinamafte. Es war dunkel, aber feuersichtig. Zwei Strich voraus erblickte man die Topplichter und das grüne Seitenlicht eines entgegenkommenden Dampfers. Der Logger behielt seinen Kurs bei. Als der Dampfer bedenklich näher gekommen war,



fah man den Schein seiner roten Lampen und nahm nunmehr an, daß der Dampfer vorschriftsgemäß an Steuerbord vorbeizöge. Pflötzlich aber suchte der Dampfer den Bug des Loggers zu freuzen. Um den unvermeidlichen Zusammenstoß abzumildern stoppte der Logger und gab volle Kraft rückwärts. Er traf den Dampfer bei der Kommandobrücke, die eingebückt wurde. Dem Logger selbst wurde der Steven verbogen und die Bugplatten verbeult. Der gerammte Dampfer war der Hamburger Schlepper „Diomedes“, Kapitän Seitzmann, der von Cuxhaven kommend weeraufwärts fuhr. Kapitän Seitzmann sowohl, wie sein Rudersmann haben nur das weiße Licht des Loggers gesehen, diesen daher für ein anderes Fahrzeug gehalten. Als auf ganz kurzer Entfernung das rote Licht des Loggers in Sicht kam und Kapitän Seitzmann seinen Irrtum erkannte, war es nach seiner Auffassung zu spät, der Seefraßenordnung entsprechend, auszuweichen. Sein Dampfer befand sich in voller Fahrt, mit Steuerbord-Ruder würde er den Logger mittschiffs getroffen und durchgerammt haben. Es blieb ihm keine Zeit mehr, ein Signal zu geben. Mit Backbord-Ruder verfuhrte er noch vor dem Logger vorüber zu kommen, konnte aber den Zusammenstoß nicht mehr verhindern. Die mehr als zweifelhafte Zeugenvernehmung brachte keine Übereinstimmung in den Aussagen der Parteien. Die Führung des Loggers behauptet, sich an der Spitze des Fahrwassers befinden zu haben, die Führung des Schleppers ist überzeugt, die Weiteite inne gehalten zu haben; die Fahrzeuge hätten danach nicht zusammengetroffen können. Der Reichskommissar legte auf diesen Widerspruch keinen besonderen Wert. Nach seinen Ausführungen war auf alle Fälle der Schlepper ausweichspflichtig. Die Führung der „Gerda“ treffe daher kein Verhängnis. Als der Führer des Schleppers das rote Licht des Loggers sah, hätte er mit Steuerbord-Ruder und voller Kraft rückwärts den Unfall vermeiden können, er ging aber mit Backbord-Ruder vorwärts, das verkehrteste was er tun konnte. Rechtsanwalt H. Schulze-Smidt sucht als Beistand des Schleppers diese Ausführungen zu entkräften. Er bezweifelte die Angaben der Gegenseite über den Schiffsort und suchte das Verhalten seines Klienten bei dem Zusammenstoß damit zu rechtfertigen, daß er berechtigt gewesen sei, benutzt den Bestimmungen der Seefraßenordnung entgegen zu handeln, um größeres Unglück zu verhindern. Rechtsanwalt Dr. Detmers, der Beistand des Loggers, schloß

sich den Ausführungen des Reichskommissars an und war der Ansicht, das es auf dem Schlepper an der genügenden Aufmerksamkeit gefehlt habe. Der Spruch des Seemrats lautet: Der Unfall ist darauf zurück zu führen, daß der Führer des „Diomedes“ unter Außerachtlassung der gebotenen Aufmerksamkeit die Lichter des Loggers zu spät gesehen habe und deshalb seiner Ausweichpflicht nicht rechtzeitig genügen konnte. Das Verhalten beider Schiffsführungen nach dem Zusammenstoß ist nicht zu beanstanden. 2. Der Elsflether-Ferrieslogger „Lotte“, Kapitän Kaiser, wollte am 21. November die Fischgründe auf der Doggerbank verlassen und die Heimreise antreten, als stürmischer Wetter eintrat, der welchem die Großschiffe brach und zerfiel. Als sie wieder in Ordnung gebracht und angelagert werden sollte, kam plötzlich eine Sturzsee mit solcher Gewalt über, daß das ganze Schiff bröckelte und vollständig überflutet wurde. Die ganze Mannschaft war an Deck, jeder suchte Schutz wo er konnte. Als sich nach reichlich zehn Minuten das Wasser verlaufen hatte, fehlte der Matrose Welling. Es war ausgeschlossen, Rettungsmaßnahmen zu treffen. Übereinstimmend mit den Ausführungen des Reichskommissars lautet der Spruch des Seemrats: Ein Verschulden der Schiffsführung und der Besatzung an dem Unfall liegt nicht vor. (W.)

**\* Nordenham.** Der Reichstag hat den Betrag von 600 000 RM. bewilligt für den Bau eines Fischdampfers mit Gefrieranlagen nach dem Mitsen-System. Es handelt sich um die Möglichkeit, den Seefisch sofort nach dem Fang, also in frischem Zustand einzufrieren und ihn auf diese Weise in eine monatelange haltbare Ware zu verpacken. Die Verhandlungen der Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“ mit dem Reichsernährungsministerium, das die Mittel zu vergeben hatte, habe Ende vergangener Woche das Resultat gezeitigt, daß das Reichsgefriereschiff der D.D.S. „Nordsee“ zur Durchführung der Versuchsfahrten und zwecks späterer Einstellung in den Schiffspart der Gesellschaft übergeben wird.

**§ Oldenburg.** Weit übertrieben sind die Gerüchte und Zeitungsnottizen, nach denen Eis und Hochwasser bei der Dükeranlage oberhalb der Cäcilienbrücke einen Schaden von etwa 50000 RM. veranlaßt haben. Die verrosteten Röhre und Kabel liegen so tief in einer Rinne, daß sie von den Eis- bezw. Wassermassen unbehelligt blieben. Freilich hatte das Eis stellenweise eine

Dicke von fast einem Meter, sodas der eingesezte Eisbrecher schwere Arbeit zu verrichten hatte. Der Gesamtschaden wird auf etwa 2000 RM. geschätzt. Eine indirekte Folge des Eisgangs ist natürlich die unerwünschte Verzögerung der Arbeiten. — Wie bestimmt verlannt? Landtagsabgeordneter Eisenbahndirektor Albers hat selbst als Spitzenkandidat der Demokratischen Partei in Wahlkreis Weser-Ems für die nächsten Reichstagswahlen in Aussicht genommen. Herr A. dürfte als Führer der Deamtenenschaft, er ist Vorsitzender des Landes-Kartell-Oldenburg, besonders große Aussicht haben, man glaubt mehr als Direktor Schürig, Bremen, der bislang als demokratischer Reichstagsabgeordneter den Wahlkreis abgetreten und eine Wiederwahl abgelehnt hat. Für die Spitzenkandidatur kommt neben Herrn Albers der Schriftsteller Wilhelm Heile in Berlin in Frage. Zwischen beiden Herren muß entschieden werden. — Eine Reform in Beschließungen, dessen sich nicht einmal ein Groß-Berliner Ständesamrat rühmen darf, hatte das Ständesamt der Landeshauptstadt zu verzeichnen. Am vorletzten Sonnabend wurden dort 17 Trauungen vollzogen. — Eine „gelungene“ Illusion hatte der Oldenburg-Adachklub zu seinem diesjährigen Vorfest in der „Union“ getroffen. Der Saal war täuschend zu einem „Linn-Seebot-Naum“ umgewandelt. Zu beiden Seiten erblickte man durch Scheiben Ägen, Tang und allerlei Seegetier und oben Schiffe und den Sonnenaufgang. Das Fest war auch von auswärtigen Ruder- und Segelvereinen besucht und hatte durchaus die ihm zugedachte Wirkung.

**\* Oldenburg.** 10. Januar. Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Zucht- und Viehmarkt. Auftrieb 137 Stück Großvieh, darunter 8 Kälber.

hochtragende Kühe	1. Qualität	550—620 RM
"	2. Qualität	450—550 "
"	3. Qualität	300—450 "
tragende Rinder	1. Qualität	400—500 "
"	2. Qualität	300—400 "
güßte Rinder		200—300 "
Zuchtbullen		200—500 "
Zuchtkälber (bis 14 Tage alt)		50—70 "

Märkter Zucht- und Vieh- und Pferdemarkt. Mittelwöchig. Nächster Zucht- und Vieh- und Pferdemarkt. Dienstag, den 17. Januar 1928.

**Schöne Landstelle zu verpachten.**

Elsfleth. Rentner D. Meyer in Bremen will von seiner zu Vienen z. St. von Körbchen in Pacht habende

**Landstelle,**

dies Wohn- und Wirtschaftsgebäude nebst Garten und ca. 25 ha besten Ländereien, mit Eintritt zum 1. Mai 1928 durch mich auf mehrere Jahre verpachten lassen.

Die im Landbezirk Elsfleth belegene schöne Landstelle hat neue und sehr geräumige Wohn- und Wirtschaftsgebäude, liegt geschlossen direkt an der Chaussee, ist in bester Beschaffenheit und daher einem tüchtigen Landwirt sehr zu empfehlen.

Ernstliche Pacht Liebhaber bitte ich, sich umgehend mit mir in Verbindung zu setzen.

**Chr. Schröder, Aukt.**

Freitag, den 13. Januar, 8 1/2 Uhr, Hotel „Großherzog von Oldenburg“:

**Dr. med. Degering-Bremen: „Sport und Kultur“ Lichtbildervortrag**

Eintritt 0.50 RM.

Sierzu laden ein:

- Elsflether Doppelquartett.
- Freiwillige Feuerwehr.
- Junglandbund Elsfleth.
- Elsflether Kriegerverein.
- Elsflether Männergesangverein.
- Elsflether Marineverein.
- Elsflether Schützenverein.
- Segelclub Weserstrand.
- Sportverein Elsfleth von 1914.
- Stahlhelm, B. d. F.
- Elsflether Turnerbund.
- Freie Volkshühne.
- Volkshochschule.

**EFB**

Mittwoch, den 18. d. M., abends 7 3/4 Uhr, im „Tivoli“

**Wiederholung des Theaterabends**

**„Das Ieme Geld“**

Eintrittspreis: 0.75 RM. Vorverkauf bei P. Schumader.

**Der Festauschub.**

**Von der Reise zurück zurüch**

**Dr. Kübler,** Augenarzt, Oldenburg i. O., Gorttorstraße 2.

**4 Schiffbauerlehrlinge.**

Zu Ottern werden eingestellt: **Elsflether Werft A.-G.**

Wer Wert legt auf Qualität, kauft den

**feinsten gebr. Kaffee, Tee u. Kakao** preiswert und frisch bei **Joh. Vargmann.** Empfehle zu Freitag und Sonnabend: **Billige Schellfische, Kotzungen, Schollen, Karbonadenfisch, Fisch-Filet und grüne Heringe.** **E. Ihmels.**

**Gasthof**

**Zum Deutschen Hause** Sonntag, den 15. Januar:

**Tanzfränzchen.** Anfang 6 Uhr. Es ladet freundlichst ein **D. Melners.**

**Verkaufe am Sonnabend prima Rind- und Schweinefleisch** zu den billigsten Preisen. **W. Seiter,** Telefon 208. Zu verkaufen eine **trächtige Ziege** **D. Rohmüller,** Oberrege.

**Zwangsversteigerung**

Freitag, den 13. Januar, nachm. 2 Uhr, gelangen in **Weiners Gasthause,** hiersebst:

- 1 Sofa, 1 Kaffeetisch, 1 Vertikow, 1 Sofa, 1 Vertikow, 1 gr. Wandspiegel, 1 Wanduhr

gegen Barzahlung zur Versteigerung. Elsfleth, 11. Januar 1928. **Scheffler,** Oberreg.-Vollz.

Morgen Freitag **frische Grütz- u. Blutwurst** **H. Baumeister.**

**Läuferschweine**

zu verkaufen **Franz Weiners,** Oberrege.

Freitag von 3—7 Uhr: **Prima Rohfleisch** sowie

**gelodgte Mettwurst und Nagelholz** bei **Wwe. Poppen.** **W. Hohn.**

**Bestes Ruhkallb**

zu verkaufen **Warzburg, Rajenberg.**

Verkaufe **Sonnabend nachm. von 2 Uhr an:** **frisches Schweinefleisch,** Pfund 90 s und 1 M. Vorherige Bestellung erwünscht **Wihl. Schmidt,** Reichshüden.

**Briefumschläge**

mit firmenaufdruck fertigt an **L. Zirk, Buchdruckerei**

**Oldenburgische Landesbrandkasse.**

Die Zahlung der Brandkassenbeiträge für 1928 kann nicht nur, wie auf den Hebungsetzeln angegeben, Beträgen von mehr als 30 RM, sondern bei allen Beträgen ohne Rücksicht auf deren Höhe in zwei Raten erfolgen. Die erste Hälfte ist bis zu dem angezeigten Hebungstage und die zweite Hälfte ohne weitere Zahlungsaufforderung spätestens am 1. Juli 1928 an die zuständige Amtsstelle zu zahlen.

Oldenburg, den 9. Januar 1928.



**Bunter Abend**

**des Marine-Vereins mit nachfolgendem Tanz** am Sonnabend, dem 14. Jan. 1928, **pünktlich 8 Uhr abends** in den Räumen des „Tivoli“, Mühlenstraße.

Eintritt Vorverkauf: 1.— RM Abendkasse: 1.50 RM Vorverkauf bei den Kameraden H. Tyedmers, **U. B. Baumeister.**

Nach kurzer, heftiger Krankheit entschlief am Montag, dem 9. Januar, nachmittags, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter und Tochter **Frau Martha Goldewey,** geb. Stege, im Alter von 49 Jahren.

In tiefer Trauer: **Heinrich Goldewey,** Navigationslehrer **Ernst Goldewey** **Helmuth Goldewey** **J. H. Stege und Frau.** Wesermünde-G. und Elsfleth, den 10. Januar 1928.